

Große Pläne für die Alternativ-Kultur in Nürnberg

Politik bringt teure Projekte auf den Weg: Neue Einrichtung „auf AEG“ und Sanierung des Künstlerhauses

Mammut-Programm im Nürnberger Kulturausschuss: Zwei Großprojekte zur Alternativkultur wurden auf den Weg gebracht. Außerdem stand die mit Spannung erwartete Generaldebatte zur Zukunft der Museen an.

„Das ist ein großer Tag für die Kulturpolitik der Stadt. Wir haben heute tolle Sachen beschlossen“, freute sich Ruth Zadek von der SPD. Einstimmig hatten auch die anderen Fraktionen der Einrichtung einer Kulturwerkstatt „auf AEG“ zugestimmt und weitere Detailplanungen für die Sanierung des Künstlerhauses beschlossen. Zwei echte Brocken also. Kostenpunkt insgesamt 33,5 Millionen Euro.

Der Kulturladen im Nürnberger Westen ist für die Stadt dabei vergleichsweise zum Schnäppchenpreis zu haben. Von den 11 Millionen Euro, könnte ein Großteil aus Fördertöpfen kommen, so dass der städtische Eigenanteil bei 4 Millionen liegen würde. Dazu kommen jährliche Betriebskosten von 570 000 Euro. Dafür entsteht in einer ehemaligen AEG-Halle auf gut 4000 Quadratmetern ein Kulturladen, der die Zentrale der städtischen Musikschule beherbergt, BZ-Kurse anbietet und die universitäre Akademie für Schultheater aufnimmt. Platz finden wird hier auch das Centro Espanol, Nürnbergs ältester Migrantenverein, und der KinderKunstRaum, Nürnbergs Jugendkunstschule, die ohne feste Räume ist. Die Fertigstellung ist für 2015 geplant, bis dahin wird die Kulturwerkstatt für 26 000 Euro jährlich eine kleine Halle auf dem AEG-Gelände anmieten, um für die Bürger vor Ort präsent zu sein.

Konzerte unter der Erde

Bei der Sanierung des im hinteren Teil maroden Künstlerhauses am Königstor muss man in größeren Dimensionen denken – räumlich, zeitlich und finanziell. Der Brandschutz, die Sanitäranlagen, die Bausubstanz, Elektrik und Heizung weisen erhebliche Mängel auf. Jetzt liegt ein Konzept vor, das für 22,5 Millionen Euro die „große Lösung“ vorschlägt: Die Sanierung der Räume und Teilunterkellerung des Hofes zur Kunsthalle. Nur mit diesem unterirdischen Konzertsaal, so Architektin Michaela Leeven, könnte man die Schall-Probleme lösen. Wegen mangelnden Lärmschutzes in dem 100 Jahre alten Haus kann man derzeit nur sehr eingeschränkt Parallelveranstaltungen ansetzen. „Das vermittelt den Eindruck einer geringen Auslastung“, so Kulturreferentin Julia Lehner (CSU).



Das Nürnberger Künstlerhaus am Königstor ist Herzstück des KunstKulturQuartiers und im hinteren Teil marode. Die Parteien sind sich einig, dass saniert werden muss. Die Kostenschätzungen dafür liegen bei 22,5 Millionen Euro. Foto: Hippe

Grundsätzlich sind sich die Parteien einig, dass der 3. Bauabschnitt (2000 wurde der Mittelteil saniert, 2002 der Kopfbau errichtet) kommen muss. Dafür wurden jetzt weitere Planungsmittel bewilligt. Die große Frage ist, ob es billiger oder effektiver geht. Die SPD regte an, Nutzungskonzepte von Künstlerhaus, AEG-Kulturladen und Z-Bau (das alternative Kulturzentrum im Süden wird für 11 Millionen Euro saniert) zu verzahnen. Dann, so die Überlegungen, könnte man sich die teure Unterkellerung vielleicht sparen. Die CSU denkt genau in die andere Richtung: Wenn schon graben, dann richtig und gleich unter dem ganzen Hof.

Unruhe im Haus

Unruhe gibt es schon jetzt im Haus. Der Musikverein, einer von rund 20 Nutzern, sieht dem Umbau „mit starken Bauchschmerzen“ entgegen, fürchtet eine „Monokultur“ im Tief-Tonraum, eine lange Bauzeit ohne Ausweichquartier und eventuell ganz ausgebootet zu werden. Debatten, die man in ähnlicher Weise aus dem Z-Bau kennt.

Zukunftsmusik spielte auch in der Debatte um die Museumslandschaft die Hauptrolle. Dabei präsentierte Museen-Chef Matthias Henkel seinen „Masterplan“ mit Science Center, einem Kunstgut-Depot und einem Forum der Sammlungen. Erstmals nahm er darin das von einem äußerst aktiven Förderverein propagierte kulturhistorische Museum explizit auf. Lob gab es für Henkels Visionen von der CSU: „Die fehlende Darstellung der reichsstädtischen Zeit Nürnbergs wird von weiten Teilen der Bevölkerung als große Lücke empfunden. Darauf sollte man eingehen“, meinte Joachim C. Thiel.

Für Gebhard Schönfelder war der „Masterplan“ offenbar ein Stück weit Themaverfehlung. Er vermisste konkrete Aussagen zu einzelnen Häusern, ihrer Konzeption, Führung und Finanzlage. „Wie brauchen klare Aussagen, wo es langgehen soll“, forderte er im Namen der SPD, die dieses Anliegen mit einem Antrag auf weitere Konkretisierung untermauerte. Den von Henkel präsentierten Umbauplänen für das Dürer-Haus stimmte die SPD zähneknirschend zu, obwohl sie „systemwidrig“ seien. Man hätte sich erst ein Gesamtkonzept für alle Häuser gewünscht, um dann Einzelmaßnahmen abzusegnen. Trotzdem entsteht jetzt bis 2012 ein Gemälde-Saal, in dem dann hochwertige Kopien von Dürer-Werken gezeigt werden. ruf

DER KOMMENTAR

Heiße Luft

Debatte zur Museumspolitik

VON BIRGIT RUF

Wie viele und welche Museen, wie viele und welche Orte für die Alternativkultur braucht eine Großstadt wie Nürnberg? Die Sanierung des

Z-Baus ist bereits länger beschlossene Sache, jetzt auch der Bau einer neuen Kulturwerkstatt „auf AEG“, die Renovierung des Künstlerhauses am Königstor und die Einrichtung eines Gemälde-Saals im Dürerhaus. Rund 45 Millionen Euro soll das alles kosten – nach derzeitigen Berechnungen, die aber vermutlich nach oben korrigiert werden müssen. Soweit die konkreten Ergebnisse der politischen Beratungen, über die man sich aber nur eingeschränkt freuen kann. Denn bei aller Leidenschaft für die Kultur

fragt man sich, wo das Geld für die teuren Vorhaben herkommen soll.

Was man aber noch schmerzlicher vermisst als ein Finanzierungskonzept, ist eine klare kulturpolitische Linie, die die eingangs aufgeworfenen Fragen beantwortet. Um klare Aussagen und Prioritäten drückt man sich, will offenbar keinem wehtun und sagt Ja zur Sanierung von gleich drei Zentren der Alternativkultur.

Über die Zukunft der Nürnberger Museumslandschaft hätte man gleichzeitig kaum schwammiger und unverbindlicher diskutieren können als im gestrigen Kulturausschuss. Das war nicht viel mehr als heiße Luft.